

Anhang 8.8: WVPFF

1	<p>[0:00:00.0] I: Okay, gut! Ja, ich habe mich gerade ja kurz vorgestellt. Jetzt würde es mich natürlich auch brennend interessieren: Wer sind Sie? Was haben Sie für eine Funktion in der Schule?</p>
2	<p>B: Ok. Mein Name ist XY. Ich arbeite jetzt seit (...) in diesem Jahr sind es jetzt 19 Jahren, an der XY Schule in XX. Das ist eine Förderschule mit dem Schwerpunkt Emotional Soziale Entwicklung. Ich bin hier hauptsächlich als Klassenlehrer tätig, aber auch seit letztem Jahr für das Schulamt des (Kreis 1) in einem so genannten Expertiseteam. Das Team hat hier bei uns eine Gruppe von Förderschullehrern gebildet/ Von allen Förderschulformen, die hier im Kreis vertreten sind, die im Vorfeld zum Beispiel von AOSF oder bei Problemen mit Kindern angefragt werden können, sodass wir zur Beratung in [0:01:00.0] die Schulen reisen können und dort uns die Kinder angucken, mit den Kollegen sprechen und Lösungsansätze überlegen.</p>
3	<p>I: Okay.</p>
4	<p>B: Das ist eine ganz spannende Aufgabe, weil man sehr viel sieht. Man sieht andere Förderschulen, man sieht andere Grundschulen, man sieht weiterführende Schulen. Das ist/ Ich empfinde das als große Bereicherung im (Kreis 1) durch das Schulamt (Kleinstadt 1) geht es noch einen Schritt weiter. Es wird ein sogenannter „Masterplan“ gerade entwickelt, um die Kooperation zwischen den einzelnen Schulen, Schulformen, Förderschulformen, noch einmal ein Stück weit auf eine andere Ebene zu heben. Da bin ich mit in der koordinierenden Gruppe, die das im Auftrag des Schulamts in (Kleinstadt 1) in die Gänge bringen wird. Um zu schauen/ Was ist hier mit unseren Kollegen? Wo möchten die gerne mal hin? Was [0:02:00.0] können wir hier anbieten an Expertise für andere Schulformen? Ich habe vor einigen Jahren/ Mittlerweile sind es schon zwei oder drei Jahre. Da haben wir hier vom (Kreis 1) auch auf Wunsch einer Schulaufsichtsbeamtin, das ist unsere ehemalige Schulleiterin hier, eine neue Vorlage für AOSF Gutachten entwickelt, die im Grunde ermöglichen soll, dass man auch fachfremd Gutachten schreiben soll. Ob das so funktioniert, lassen wir mal dahin gestellt. Aber man hat einen Überblick über fast alle Förderschwerpunkte außer Blinden- und Hörgeschädigtenpädagogik. Aber alle anderen Förderschwerpunkte mit/ Die die Förderschulen anbetrifft, die hier so vertreten sind, sind da in irgendeiner Form umfasst und das war damals ein Arbeitskreis, da bin ich mit vertreten oder war mit vertreten in der Entwicklung dieser Geschichte. Das ist sehr spannend und irgendwie merke ich, man rutscht so ein Stück weit aus dem Schuldienst heraus, wenn man sich in solche Arbeitskreise oder Rollen begibt und das finde ich, bereichert das berufliche Leben noch einmal sehr stark. Man bekommt einfach mehr Kontakt zu Kollegen anderer Schulformen und nochmal über den alltäglichen Tellerrand hinaus schaut. Aber im Grunde/ Ich habe keine weiteren Funktionsstellen hier in der Schule, weil es einfach/ Mit dem was ich schon mache ist das schon ausreichend. Es ist einfach ausreichend.</p>
5	<p>I: Also es klingt schon nach ziemlich viel. Also vor allem/ Das sind ja auch aufwendige Sachen.</p>
6	<p>B: Ja, ist es. So eine Beratung, wenn ich das mache. Ich habe da zwei Verfügungsstunden dafür. Das bedeutet, ich fahre in den zwei Stunden auch dann in die Schule, gucke mir das Kind an, überlege, was kann ich gemeinsam mit den Kollegen tun? Und dann gibt es noch einmal ein Gespräch (...), auch per Zoom-Konferenz. Was kann ich überhaupt noch dazu tun, was noch nicht gemacht wurde (...) an den Grundschulen. Was kann ich überhaupt noch für</p>

Anhang 8.8: WVPFF

	Ratschläge geben? Es ist schon sehr zeitaufwändig, macht aber auch RICHTIG viel Spaß und Freude.
7	I: Okay. Das ist ja die Hauptsache, dass man irgendwie mit Spaß noch dabei sein kann. Wie alt sind Sie, wenn ich fragen darf?
8	B: Okay, ja gute Frage. Ich werde jetzt im Mai 54 Jahre alt.
9	I: Und schon sehr, sehr viel Berufserfahrung? Neunzehn Jahre Förderschule, da haben Sie sich/ Einiges erlebt.
10	B: Ja, jajaja.
11	I: Ich würde so zum ersten Block kommen, wo es so inhaltlich um externalisierte Verhaltensstörungen gehen soll. Sie [0:05:00.0] haben super viel Berufserfahrung. Alles was ich Ihnen jetzt in so einem kurzen Block erzählen muss, werden Sie wissen, aber damit jeder so die gleiche Ausgangs/ Baseline hat.
12	B: Alles gut.
13	I: Erzähle ich trotzdem noch einmal kurz, worum es uns geht im Bezug auf externalisierendes Verhalten. Und zwar interessiert uns das, was alles unter den Verschlüsselungen des ICD-10 zu finden ist. Was man also an externalisierenden Verhaltensstörungen finden kann. Das sind so Geschichten wie, ja klassisch, ADHS, ADS, solche Geschichten, aber eben auch Kinder, die aggressives Verhalten zeigen. Sich selbst gegenüber, den Lehrkräften gegenüber oder anderen Schülern. Das kann auch nicht nur körperliche Gewalt sein, sondern auch Beleidigungen oder auch kleinere Sachen, sowas wie Mobbing. Was mich noch interessiert sind Kinder, die sehr impulsiv sind, die unüberlegt handeln. Die, die Regeln missachten. Also all solche Geschichten mit denen Sie wahrscheinlich häufig konfrontiert sind. Genau, würden wir als externalisierte Verhaltensstörung hier in dieser Studie definieren. Und da würde mich interessieren, was Sie so in ihrer doch schon langen Berufserfahrung alles so erlebt haben. Mit externalisierten Verhaltensstörungen. Vielleicht was prägnante Beispiele waren, was Sie erlebt haben.
14	B: Alles. Alles von dem, was Sie aufgezehlt haben. [0:06:30.0] In verschiedenen Ausprägungen natürlich. Ja, also fangen wir mal bei den Sachen an, wo Sie sagen, das ist eher wahrscheinlich so die unauffälligen Sachen, aber die so hintergründig ablaufen. Das ist Mobbing. Das haben wir hier auch. Passiert hier auch. Oft ist das so, dass wir das erst mitbekommen, WENN das zu körperlichen Handlungen führt, irgendwann mal. Also, was wir in letzter Zeit sehr oft hier erleben ist tatsächlich, dass Dinge, die außerhalb von Schule passieren, die im Nachmittags-, Freizeitbereich passieren, dann tatsächlich in irgendeiner Form auch die Schule berühren, weil das mit in die Schule gebracht wird und das hier zu Konflikten führt. Oder zu Missstimmungen. Oder zu Übergriffen. Oder, dass uns Schüler ansprechen: „Das und das ist passiert.“, dass die Polizei anruft, „Das und das ist vorgefallen, das und das war im Vorfeld.“. Also es gab Mobbing im Vorfeld und dann gab es Prügeleien, Schlägereien, solche Sachen. Innerhalb vom Schulraum selbst sind es natürlich immer Provokationen. Vor allem bei kleineren Schülern, die noch wenig Selbstkontrolle haben, die noch sehr/ Die noch ein bisschen wilder sind. Die noch wenig Bewusstsein dafür haben oder es noch nicht so gut schaffen sich zu steuern, zu kontrollieren, in (...) Arbeitsphasen still zu sein. Da reicht manchmal ein Funke und der löst manchmal so eine Kette aus, dann fliegen die ersten Beleidigungen und dann bilden sich manchmal so Strukturen, dass das auch wirklich in Mobbing übergeht. Oder gezielt sich Schüler herausgepickt werden, die (...) die dann (...)

Anhang 8.8: WVPFF

	<p>ja (...) auch wirklich tatsächlich (...) immer und immer wieder mit ähnlichen Mustern provoziert, beleidigt werden. Solche Sachen haben wir [0:08:30.0] hier im Grunde täglich. ADHS war hier zu meinen Anfangszeiten ein großes Thema. Da waren auch immer Medikamente ein großes Thema. Und mittlerweile ist das Thema Medikamente zurückgefahren, dafür haben wir jetzt mehr die Richtung, jeder, der in irgendeiner Art auffällig ist, hat Autismus oder fällt in den Bereich / In das Spektrum Autismus. Was dann auch oft mit auffälligen Verhaltensweisen einhergeht. Von diesen klassischen Autisten, die so völlig auf sich bezogen sind und emotionslos sind, über Asperger, die sich dann wieder ganz anders äußern, haben wir hier auch täglich. Was wir / Was sich vielleicht auch ein bisschen verändert, dass wir gerade auch bei den kleineren Kindern / oder bei den Jüngeren, unsere Schule hat Schüler von Klasse eins bis Klasse zehn, gerade auch im Bereich der Primarstufe sind doch viele Kinder, die doch SEHR impulsiv sind. Sehr starke Impulsdurchbrüche. Da fliegen im Grunde täglich Tische, Stühle. Da gibt es körperliche Übergriffe auf Mitschüler. Da gibt es körperliche Übergriffe auf Lehrer. Passiert hier wirklich regelmäßig.</p>
15	I: Oh krass, ja.
16	B: Das nimmt dann ab, je älter die Schüler werden. Also ich bin JETZT / Ich habe in der Primarstufe angefangen, von daher kann ich mich da noch gut [0:10:00.0] daran erinnern, wie das bei uns war. (...) Das ist so, dass es bei den größeren Schülern nicht mehr so extrem ist. Da gibt es weniger körperliche Angriffe. Das ist vielleicht mal untereinander, aber das ist eher selten/ Eher selten. Einen Moment bitte.
17	Kurze Unterbrechung auf Seiten des Befragten.
18	B: Das war meine Teamkollegin, die gerade im Unterricht ist.
19	I: Kein Problem. Das ist/ Also [0:10:30.0] wenn die älter werden, gibt es weniger körperliche Übergriffe. Ist dafür was anderes verstärkt, wenn die älter werden? So im Sek-Eins-Bereich, was dann/
20	B: Also es ist schon/ Es ist/ Es gibt schon Übergriffe. Wenige auf Lehrer, mehr unter Schülern. Ja (...) was gerade jetzt/ Ich habe ne gemischte Klasse mit Schülern der Jahrgänge acht und neun. Es ist schon so, dass da (...)/ Ich glaube der Freizeitbereich eine größere Rolle spielt. Also zunehmende Schulunlust, Schulverweigerungen, Schulabstinenz (...) und dann, gerade so, auch Dinge die so in Richtung Kriminalität und Drogenkonsum abrutschen, ne? Das ist nicht, nicht/ Kein sehr hoher Prozentsatz, aber es ist doch deutlich, dass das in diesen Klassenstufen dann zunimmt.
21	I: Ja, ok. Haben Sie/ Haben Sie vielleicht so ein sehr prägnantes Beispiel im Kopf, von einer Situation, [0:11:30.0] die Ihnen hängen geblieben ist? Irgendwas, was besonders schlimm war? Irgendwas besonders krasses oder so?
22	B: Sie meinen körperliche Auseinandersetzung oder so?
23	I: Alles. Also ja. Wahrscheinlich wird/ Etwas schlimmes. Wahrscheinlich wird etwas besonders schlimmes ja auch körperlich sein. Ja, gerne.
24	B: Ja, da gäbe es viele, ne? Da könnten wir jetzt über viele verschiedene Situationen reden. (...) Ich weiß, wir hatten in der Primarstufe, da war ich selber jetzt nicht beteiligt, aber es gab in der Primarstufe einen Übergriff, dass ein Schüler (...) 10-11 Jahre einen anderen Mitschüler bedroht hat: „Ich überwerfe dich mit einem Stuhl. Ich schlage dich mit dem Stuhl.“ Da war auch ein Konflikt voraus gegangen. Kollegen sind eingesprungen, haben versucht das zu verhindern, das zu stoppen. Dieser Schüler ließ sich aber nicht stoppen und

Anhang 8.8: WVPFF

	letzlich hat er dann auch seinen inneren Wunsch, den anderen Schüler zu verletzen dahingehend umgesetzt, dass er den Stuhl dann auf unseren Schulleiter geworfen hat.
25	I: Oh, ja.
26	B: Und das auch durchaus zu Verletzungen geführt hat.
27	I: Ja, okay. Krass.
28	B: Was wir in meiner Klasse hatten: Wir haben einen Schüler, der aufgrund massivster körperlicher Übergriffe auf Mitschüler jetzt nicht mehr zur Schule kommen darf. Es also mit Amtsärztin, mit Psychologin, Psychiaterin, (...) Jugendamt, Schulleitung entschieden worden und Therapeuten entschieden worden, dass dieser junge Mann keine Impulskontrolle hat und er immer wieder, auch gezielt, auf Schüler losgeht und die auch massiv verletzt. Der macht das mittlerweile/ Der darf nur noch einmal in der Woche zur Schule kommen
29	I: Oh krass.
30	B: Weil er einfach körperlich mit 15 Jahren so stark ist, [0:13:30.0] dass wir nicht mehr für die Sicherheit anderer Schüler garantieren können.
31	I: Ja.
32	B: Und dann sind es Verletzungen der/ (...) Also der schubst Kolleginnen zur Seite, der bewirft Mitschüler mit Gegenständen, die er gerade so kriegen kann, geht auf die los und schlägt. Er schlägt mit der Faust ins Gesicht und ohne Bremse. Ohne Bremse. Nach dem letzten Vorfall, das war vor eineinhalb Jahren/ oder [0:14:00.0] in diesem Vorfall ist er selbst verletzt worden, weil sich dann mal jemand gewehrt hat. Und wir mussten mit vier Kollegen dann einschreiten und haben tatsächlich diesen Streit dann nur beenden können, weil wir uns mit vier Erwachsenen dazwischen geworfen haben.
33	I: Ja, okay. Das ist natürlich sehr krass. Das ist wahrscheinlich ein sehr besonderer Fall.
34	B: Ja, also wir haben schon durchaus auch [0:14:30.0] solche massiven Übergriffe. Auch gerade ist ein Schüler in meiner Klasse (...), der meiner Meinung nach autistische Züge hat, da gibt es aber keine Diagnostik und/ Der aber in Konfliktsituationen unglaublich schnell die Kontrolle verliert und auch zuschlägt und zutritt. Das ist auch oft ein Problem, dass es xxx Schüler sind, die Täter sind und jüngere Schüler die dann Opfer sind.
35	I: Ah. okay.
36	B: Das passiert also durchaus auch.
37	I: Ah okay. Ja, krass Erfahrung. Vielen Dank. Auf jeden Fall sehr interessant, aber wahrscheinlich auch sehr anstrengend und belastend. Was würden Sie da sagen, was sind so ihrer Erfahrung nach die wichtigsten Eigenschaften, die man braucht, wenn man als Sonderpädagoge arbeiten will. Also vielleicht persönliche Eigenschaften, charakterliche Eigenschaften und auch von der Haltung her, was braucht man da?
38	B: Also grundsätzlich wird man im Studium nicht auf diesen Beruf und nicht auf dieses/ diese Anforderungen, die man hier braucht vorbereitet. Also das Studium läuft in der Hinsicht einfach an der Realität vorbei. Wir haben (...)/ Ich nehme mich dabei jetzt mal raus, aber ich denke wir haben fachlich und sonderpädagogisch extrem gut ausgebildete Kollegen und Kolleginnen hier, aber das, was den Beruf so herausfordernd macht, sind eben die herausfordernden Verhaltensweisen unserer Schüler. Man braucht eine Menge (...) Gelassenheit, um in Konflikten angemessen ruhig, bedacht und besonnen reagieren zu können. (...) Man braucht eine Menge Stressresistenz, weil erstmal

Anhang 8.8: WVPFF

	<p>Unterricht vorbereiten, Unterricht halten, Unterricht durchführen, verlangt auch eine Menge Vorbereitungszeit. Das muss man natürlich alles machen. Wenn es dann dazu kommt, dass irgendwas während des Unterrichts oder den Pausen schief [0:16:30.0] läuft, dann ist es hier bei uns und das ist meine feste Überzeugung, nicht entscheidend, wie gut sind meine Noten im Studium, sondern welche Beziehung kann ich zu Schülern aufbauen und welche/ In welcher Form bin ich bereit mich (...) auf Konflikte und Schüler einzulassen. Also, in der akuten Situation gelingt es nicht jedem ruhig und besonnen zu bleiben. Das sind ja alle Menschen, das [0:17:00.0] ist so. Dafür arbeiten wir hier aber als Team. Also das ist ganz entscheidend, dass man teamfähig ist. Dass man sieht, wo ist jemand, der gerade ein Problem hat. Der es schafft, dort einzuschreiten und den anderen zu unterstützen. Man braucht also da wirklich ein Stück weit/ Weil es hier so viele Übergriff gibt, ein paar/ Braucht man schon auch ein Stück weit (...) Leidensfähigkeit würde ich mal sagen (schmunzelt). Also niemand lässt sich gerne schlagen, treten, hauen und beleidigen. Das hat natürlich auch alles eine Konsequenz, aber in einer akuten Situation muss man halt auch VIELLEICHT sagen: „Ok, ich gehe trotzdem dazwischen, um zu verhindern, dass da etwas passiert“. Wir haben am Wochenende gelernt, in der Fortbildung, dass ich nicht dazu verpflichtet bin. Aber es hat sich hier bei uns tatsächlich so eine Kultur ergeben, dass wir versuchen, Schüler (...) aus einem Konflikt zu begleiten und insofern zu schützen, dass nicht schlimmere Dinge passieren.</p>
39	I: Hmm. Ja.
40	B: Und da muss man auch mal aus seinem eigenen Schatten springen und vielleicht mal Beleidigungen, die so im Vorfeld passieren herunter schlucken und da ist es eher wichtig eine Beziehung zum Schüler aufzubauen. Auch, wenn ich den vielleicht gar nicht kenne oder so Techniken wie umlenken einzusetzen, um Schüler auch einfach auf andere Ideen oder Gedanken zu bringen, um sie aus dieser Konfliktspirale/ Aus dieser Gedankenspirale, herauszubringen. Da braucht man dann auch ein bisschen Fingerspitzengefühl und Geschick. Ob einem das dann immer gelingt, lassen wir mal dahin gestellt sein, aber dafür arbeitet hier keiner alleine. Wir haben ein Hilfesystem, wir haben Walkie-Talkies.
41	I: Ah. Okay. (verwundert)
42	B: Und jeder, der in einem Konflikt steckt und Unterstützung und Hilfe benötigt, kann per Walkie-Talkie Unterstützung und Hilfe rufen, sodass man nicht alleine ist, also man ist nicht gezwungen alleine einen Konflikt auszutragen, sondern man kann und wird durch die Kollegen aus der Situation geholt. Man wird unterstützt, (...) sodass man diese Last nicht alleine trägt.
43	I: Ja, ich [0:19:30.0] denke, dass das schonmal, auf jeden Fall, eine entlastende Wirkung hat, wenn man da weiß, man kann sich auf andere verlassen und die rufen. Sie haben jetzt ganz viele Eigenschaften genannt, die wichtig sind. Ich habe ein paar mitgeschrieben. Mich würde interessieren, ja, das ist wahrscheinlich schwierig (seufzend), aber was wäre so die wichtigste? Wenn sie sich eine Eigenschaft aussuchen müssten zwischen Gelassenheit, Stressresistenz, Beziehungsaufbau, [0:20:00.0] Teamfähigkeit, Leidensfähigkeit. Was wäre so das wichtigste davon?
44	B: (...) Ich glaube/ Also rein bezogen auf Konfliktsituationen?
45	I: (zustimmendes) Hmm.
46	B: Da würde ich sagen, das wäre/ Also eine ist schwierig, aber Gelassenheit ist glaube ich eine wichtige Geschichte. Man darf sich nicht selber hochbringen

Anhang 8.8: WVPFF

	lassen. Also ich MUSS in so einer Situation tatsächlich Provokation, Beleidigungen aushalten können, um angemessen reagieren zu können.
47	I: Okay. [0:20:30.0] Hmm.
48	B: Wenn ich mich selber provozieren lasse, stecke ich mitten drin und ich erreiche nichts.
49	I: Ja. JA. Genau, das kann ich mir gut vorstellen. Von daher, eine gelassene Grundhaltung zu haben, scheint da ja dann wirklich wichtig zu sein. Ja. Sie haben ja gerade auch schon so ein paar Techniken und Interventionen, wenn man das so nennen kann, angesprochen, die sie benutzen. Unter [0:21:00.0] anderem, dass Sie Walkie-Talkies haben, um sich Unterstützung zu holen, dass Sie aber auch/ Ja, vielleicht Gedanken oder auch Aussagen umdenken, um die Kinder abzulenken. Genau, darauf aufbauend, was sind so bestimmte/ Oder was sind konkrete Techniken, die Sie benutzen, um in der Schule mit externalisiertem Verhalten umzugehen? Oder das vielleicht sogar etwas zu regulieren. Was wenden Sie so an?
50	B: Ja, also, [0:21:30.0] klar, einmal umlenken. Jetzt hatte ich gerade, wie heißt es noch so schön, man macht es tagtäglich, aber man vergisst den Begriff. Manchmal auch paradoxe Interventionen, um tatsächlich so einen Cut zu setzen und manchmal auch Schüler so ein Stück weit zu verwirren und zu resetten und auf eine andere/ einen anderen Fokus zu setzen. Das machen wir schon, ganz klar, es ist/ So machen wir es bei den Älteren. Wir sprechen Schüler ganz konkret an: „Das (...) machst du gerade“, das Verhalten spiegeln, denen das auch zeigen. Das sind so die wichtigsten Dinge, die wir so tun. Ja.
51	I: Okay, also auch so klassische Methoden, die man so in der Gesprächsführung anwendet, wie Reframing und Spiegeln. Und ansonsten Präventionen. Ja, das ist bestimmt lustig (lacht) zeitweise.
52	B: Ja, das funktioniert [0:22:30.0] tatsächlich ganz gut. Gerade so bei den Kleineren, die man dann so aus ihrem Film holt. Also das funktioniert nicht immer, aber das ist dann schon manchmal sehr hilfreich.
53	I: Ja, was würden Sie so INSGESAMT sagen, wie groß ist Ihr Einfluss auf diese Verhaltensstörungen in der Schule?
54	B: Ähm. In Bezug auf eine konkrete Situation, auf ein/ Ich sag mal Konfliktsituation oder auf die [0:23:00.0] Entwicklung des Verhaltens?
55	I: Auf/
56	B: SO über einen längeren Zeitraum gesehen?
57	I: Über einen längeren Zeitraum, über die Entwicklung des Verhaltens.
58	B: (...) Es wäre schön, wenn ich jetzt sagen könnte, ich habe da einen riesig großen Einfluss.
59	I: Ja, das wäre super.
60	B: Letztlich glaube ich aber, dass Schule, auch wenn wir einen großen Anteil des Tagesverlaufs und ein Stück weit auch GERADE für UNSERE Schüler, die ja auch oft aus sehr schwierigen Verhältnissen kommen, weil wir die einen großen Teil des Tages begleiten und das manchmal auch über Jahre. Schön wäre es, wenn ich da sagen könnte, wir haben da großen Einfluss, aber wir sind nur EIN TEIL, ein Teil, ein Zahnrad in einem größeren Getriebe. (...) Und was wir immer wieder erleben und was glaube ich jeder von uns Lehrern auch braucht, das sind funktionierende Beziehungen zu Schülern, die sich erst über einen längeren Zeitraum herauslegen, (...) sodass wir sagen können „Ja, wir arbeiten mit Schülern“, wenn wir die Chance haben über mehrere Jahre zu begleiten, weil wir in einem Klassenlehrersystem arbeiten. (...) Dann finden wir

Anhang 8.8: WVPFF

	in der Regel, ich würde sagen fast zu jedem Schüler, irgendwo eine Beziehungsebene, sodass uns das die Möglichkeit [0:24:30.0] gibt Schülern auch inhaltlich die Dinge zu vermitteln, die sie sonst nicht mitnehmen würden. Das ist sehr wichtig. OB das am Ende ein Einfluss auf das Verhalten von Schülern hat, (...) die sie befähigt vielleicht in ihrem späteren Erwachsenenleben jugendlichen Leben außerhalb von unserer Schule (...) Ja, ich sag mal, angemessener an der Gesellschaft teilzunehmen, (...) kann ich schwer einschätzen. Ich würde mir das wünschen. Ich wünsche mir [0:25:00.0] das! Ich erlebe das oft, bei Schülern, die den Weg zurückschaffen, die von der Förderschule zurück ins allgemeine System wechseln.
61	I: Ja, super.
62	B: Da kriegen wir immer wieder Rückmeldungen von Schülern, die wir lange begleitet haben. Einer meiner ehemaligen Schüler macht jetzt Abitur, wo wir gesagt haben
63	I: Wow
64	B: Wo wir gesagt haben, der schafft nicht einmal einen Hauptschulabschluss.
65	I: Wahnsinn!
66	B: Das gibt es immer wieder. Wir sehen schon, dass wir positive Effekte haben und dass wir positiven Einfluss auch auf Schüler haben, weil die auch immer wieder kommen. Also wir haben immer wieder Schüler, gerade bei den Abschlusschülern, die immer wieder zu uns zurück kommen. Die uns ihr Auto zeigen, die uns ihr Motorrad zeigen, die uns erzählen: „Ich wohne jetzt da. Ich hab jetzt ein Kind.“ Das passiert schon. Das sind nicht viele, aber das sind einige. Das kann ich tatsächlich so behaupten. Es sind einige. Das tut gut. Das ist für UNS auch schön zu hören und zu sehen. Auch immer mitzubekommen, wie haben sie sich entwickelt. Aber das gilt bestimmt nicht für jeden Schüler. Also/ Ich glaube viel/ ne große Rolle spielen eben auch/ Oder spielt das System [0:26:30.0] Familie.
67	I: Ja, klar.
68	B: Oder die Peergroups. Und gerade bei unseren Schülern, die wir gerade so aktuell haben, da sind viele, die rutschen in so eine kriminelle Schiene. Weil einfach/ Weil der familiäre Zusammenhalt nicht da ist und in der Freizeit sind die völlig autark. Sie rutschen da weg, kriegen die falschen Kontakte und da kriegen wir es nicht hin, die da raus zu [0:27:00.0] holen. Irgendwo ist da unser/ Ja, wir können die begleiten in den Übergang zum Beruf und wenn das funktioniert sind wir sehr glücklich. (...) Ja, aber was dann passiert, da hängt nicht nur Schule dran, da hängen halt viele Faktoren dran.
69	I: Es gibt so viele Einflussfaktoren, die auf Verhalten wirken, und/ Genau, Sie sagen schon, das ist halt ein kleiner Teil, aber dennoch es gibt [0:27:30.0] Schüler, wo ja offensichtlich so eine starke Beziehung da ist, dass die wieder kommen.
70	B: Unbedingt, ja.
71	I: Das ist ja auch einfach sehr schön und wahrscheinlich auch/ Ja, wie sagt man, so ein bisschen, vielleicht ein Ausgleich dazu, dass viele Sachen vielleicht auch nicht funktionieren. Oder Sachen/ Oder dass Schüler abrutschen. Dann aber auch mal zu sehen, Hey, es gibt auch welche die [0:28:00.0] schaffen das!
72	I: Ja.
73	B: Ja
74	I: Ja. Ok. Vielen dank! Ich würde zum vorletzten Teil kommen und wir haben es schon kurz angesprochen, wie es in der Ausbildung, also in der Uni war. Da

Anhang 8.8: WVPFF

	sagten Sie schon, das ist eigentlich was, was nicht wirklich vorbereitet auf diesen Beruf. Von daher würde es mich interessieren, was haben Sie da vermisst, gerade in der Uni. Was ist [0:28:30.0] so das größte Problem?
75	B: Also ich hab ja noch zu einer Zeit studiert, als das alles sehr theoretisch war.
76	I: Okay, ja.
77	B: Wir haben jetzt immer wieder auch Lehramtsstudenten der Uni, die ein Praxisjahr oder Praxissemester hier machen und (...) ich glaube, dass das wirklich sehr gut ist.
78	I: Ja.
79	B: Das sind Dinge, die hätte ich mir damals gewünscht. Also zu meiner [0:29:00.0] Zeit gab es ein Praktikum in jeder Fachrichtung, die man hatte. Da gab es ein Blockpraktikum. Vorher gab es ein Eignungspraktikum. Ja, kann man machen.
80	I: lacht
81	B: Ist auch in Ordnung. Kann auch gut so sein, letztlich glaube ich, wenn man über einen längeren Zeitraum als mal so drei Wochen oder sechs Wochen in der Schule ist, bekommt man einfach einen anderen Zugang zu den [0:29:30.0] Schülern und man hat nochmal einen anderen Einblick in das Berufsfeld.
82	I: Ja.
83	B: Und ich glaube, dass das sehr viel prägender ist, als rein theoretische Inhalte. Also die beiden letzten Semesterpraktikantinnen, die wir hier hatten, die waren super! Also die gehörten dann, also nach einer Zeit, dann wirklich tatsächlich in das Kollegium. Das macht schon Sinn. Einfach zu sehen, wie ist denn der reale [0:30:00.0] Tagesablauf und die auch einzubinden in den Unterricht. Die auch mal Unterricht machen zu lassen.
84	I: Ja okay.
85	B: Natürlich begleitet und unterstützt, aber das ist da das, worum es geht. Das kann ich nur lernen, wenn ich tatsächlich über einen längeren Zeitraum auch in der Praxis bin.
86	I: Also die Praxis ist so das wichtige. Ich glaube/ Also da hat sich was verändert. [0:30:30.0] Wir sind ja auch in der Lehre vertreten. Das stimmt. Genau. Aber dass das so einen wichtigen Stellenwert hat, höre ich auch immer wieder und das ist gut zu wissen. (...) Sie sagten ja auch schon, sie machen Fortbildungen und hatten jetzt eine. Haben Sie die Möglichkeit auch Bildung in diesem speziellen Bereich Verhaltensstörungen zu machen?
87	B: Also grundsätzlich können/ kann ja bei uns jeder hier (...) sich zu Fortbildungen anmelden, wenn er das denn möchte.
88	I: Ja.
89	B: Man muss immer ein Stück weit gucken. Es ist ja so, es gibt ein Budget für Fortbildungen. Das ist aber so gering, dass man es eigentlich selbst bezahlen muss. Also wir haben für diese Fortbildung am Wochenende/ Die hat (...)/ Im Grunde waren es zwei Tage, die hat zweieinhalbtausend Euro gekostet. Und damit ist [0:31:30.0] das Fortbildungsbudget ausgefüllt und niemand kann für sich dann noch was abzapfen.
90	I: Ach krass. Ja okay.
91	B: So, dann ist das/ Die zweieinhalbtausend waren das Budget für die letzten ZWEI Jahre, weil im letzten Jahr nichts gelaufen ist wegen Corona.
92	I: ZWEI JAHRE? Wahnsinn. Wow!

Anhang 8.8: WVPFF

93	B: Ja. Aber es bleibt ja jedem selbst überlassen zu gucken, was möchte ich denn tun. Was/ Wo will [0:32:00.0] ich mich hin entwickeln? Und was ist mir wichtig? Was brauche ich?
94	I: Ja.
95	B: Und da ist unsere Schulleitung extrem offen und fördert das auch. Also wir haben Kollegen die machen Schulleiterfortbildungen, wir haben Kollegen, die machen Moderatoren/ Berater Fortbildungen. Es gibt demnächst/ Ich weiß jetzt nicht wie Sie von (Großstadt 1) aus so vernetzt sind in Richtung (Kleinstadt 1). Es gibt im Kreis dann [0:32:30.0] eine Lernmittelbörse. Da läuft ne Vortragsreihe. Die sind da gerade auch sehr aktiv mit wirklich sehr hochkarätigen Dozenten, wie den Professor/ Ist er Professor? Herr XXX. Ich weiß nicht, ob Sie den kennen.
96	I: Ne, sagt mir jetzt nichts.
97	B: Kommt irgendwo/ Ich weiß gar nicht wie er/ Müsste ich/ Könnte ich Ihnen noch einmal schicken. Der hat hier einen Vortrag bei uns gehalten, der öffentlich zugänglich war nach Anmeldung. Das war phänomenal gut! Und man merkt dann, wenn man sich drauf einlässt sich solche Vorträge und Workshops auch anzugucken, ja, wie bereichernd das eigentlich ist und dass man das eigentlich häufiger und regelmäßiger machen sollte. Was aber auch tatsächlich im täglichen Leben nicht jeder schafft. Es ist einfach so. Wir haben viele Kolleginnen, die Teilzeit arbeiten. Ich arbeite Vollzeit. [0:33:30.0] Hab natürlich Verfügungsstunden für meine Nebentätigkeiten hier, aber Fakt ist, wenn wir jetzt in diesen Zeitraum kommen, um zum Beispiel ist jetzt wieder die AOSF Zeit/ Das heißt, wir sind so beladen mit AOSF Anforderungen, dass wir es nichtmals schaffen regelmäßig uns in der Schule zu treffen, weil man eigentlich nur noch unterwegs ist. Und man ist/ So ein AOSF, da geht man in die Schule, begutachtet ein Kind, dann muss ich irgendwie einen Bericht dazu schreiben und das nimmt, fast immer/ Ja bei drei oder vier AOSF, die man machen muss, da ist das zweite Halbjahr im Schuljahr ist eigentlich (...) tot. Und wer dann noch eine Fortbildung macht, um sich mit wichtigen Dingen zu beschäftigen, die auch wirklich/ die uns auch wirklich helfen, also weiterhelfen in der täglichen [0:34:30.0] Praxis, da ist nicht mehr viel Zeit. Da bleibt auch nicht mehr viel Zeit für Work- Life- Balance.
98	I: Ja
99	B: Da muss man immer gut aufpassen und dann fallen solche Sachen hinten runter.
100	I: Zeitliche Ressourcen sind sehr, sehr knapp.
101	B: Ja, ja!
102	I: Und auch die finanziellen Ressourcen sind knapp.
103	B: Ja. Ja, klar!
104	I: Okay. Ja. Vielen Dank. Letzter Part.
105	B: OK.
106	I: [0:35:00.0] Mich würde interessieren, wie würden Sie so ihre persönliche Belastung einschätzen, durch die Arbeit mit diesen Verhaltensstörungen mit den Schülern?
107	B: Ja. (...) Man wächst so in das System hinein. Man wächst so in das System hinein. Also als ich anfing, vor 20 Jahren, hatte ich einen Schüler, also ich kam/ Natürlich ich kam aus der Ausbildung. Ich hab meine Ausbildung an einer Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen gemacht. Zu der Zeit gab es nicht viele freie Lehrerstellen, also bin ich getingelt, hab verschiedene Vertretungsstellen an

Anhang 8.8: WVPFF

	verschiedenen Schulformen gemacht und ich war in einer ESE Schule in (Großstadt 2). Und hab dann hier an dieser Schule angefangen, ein Jahr nach der Ausbildung mit einer ganz jungen Kollegin zusammen in der Primarstufe und es waren 13 Kinder, die über Tische und Bänke gingen. [0:36:00.0] Ich hatte ein Kind, der wirklich psychisch krank war, der mir wirklich JEDEN jeden Morgen oder jeder Tag mindestens eine halbe Stunde die Schienbeine blau getreten hat. Das waren meine ersten Wochen!
108	I: Ja, super.
109	B: Hab mir dann irgendwann Schuhe gekauft, mit einer dicken Sohle. Dann habe ich ihn immer unter die Schuhe treten lassen. Und nach einem halben Jahr/ Weiteren halben Jahr, waren wir dann wirklich dicke und enge Freunde. Also es ging darum Beziehung und Beziehungsaufbau auszuhalten. Und wir haben hier die Devise „Jeder Tag ist ein neuer Start.“. Also egal was passiert ist gestern, heute kannst du neu anfangen. Manchmal brauchen wir einen Tag Pause, okay. Dann muss man sagen, da können wir nicht miteinander arbeiten. Aber (...) wir haben da viel ausgehalten früher. Das hat einem ein Stück weit geholfen. Oder MIR hat das geholfen, weil ich gesehen hab, wenn ich mich ein Stück weit auf Schüler einlasse, auf deren Probleme einlasse/ Auf deren Schwierigkeiten einlasse und trotz des herausfordernden Verhaltens auch trotzdem dem Schüler ermögliche normalen Kontakt zu mir aufzubauen. Also wenn ich ihn nicht fallen lasse/ Also ich kann nach jedem Schlag den ich abkriege, kann ich einen Schüler fallen lassen. Nach jedem Streit, nach jeder Auseinandersetzung, die auch mal rein verbal sein kann.
110	I: Ja.
111	B: Kann ich einen Schüler fallen lassen. Wenn ich das aber aushalte und trotzdem wieder schaffe auf einen Schüler zuzugehen, dann hab ich gelernt und das war bei meinen ersten Schülern so, zu denen ich teilweise heute noch Kontakt habe. Alle paar Jahre melden die sich mal. [0:38:00.0]
112	I: Ja, cool.
113	B: Wenn ich das aushalte, dann tut mir das gut. Das tut den Schülern gut. Und es hilft MIR meinen Beruf auch als spannend und (...) bereichernd zu erleben.
114	I: Ja, ich glaube das ist ein sehr großer Resilienzfaktor auch, wenn man sich selber so/ Den Beruf so ansehen kann.
115	B: Aber ich muss auch zugeben und das ist tatsächlich so: Durch die [0:38:30.0] massiv zunehmende Belastung, was, ja ich sag mal, den Job an sich angeht, schreiben von Förderplänen, schreiben von Anträgen, schreiben von / Wir schreiben, schreiben, schreiben, schreiben, schreiben. Manchmal fällt, hab ich so das Gefühl, fällt (...) die Unterrichtsvorbereitung fast hinten runter. Es muss dann schnell, schnell, schnell gehen und wir haben unglaublich viele Elterngespräche. Wir haben Teilkonferenzen,
116	I: Ja.
117	B: Das ist [0:39:00.0] ja auch so ein Mittel, ein schulisches Mittel, um Konflikte mit Eltern zu klären, um Schülern klar zu machen: „Hier ist JETZT ne Grenze erreicht.“. Leider bin ich auch in diesem Jahr in diesem Gremium drin. Dann sitzt man auch jede zweite Woche in so einer Teilkonferenz. Das ist dann auch so ein ganzer Nachmittag. Also die Arbeitsbelastung, was rein so formale Sachen angeht ist [0:39:30.0] extrem hoch. Wenn dann der allgemeine Stress mit Schülern zustande kommt und, ich sag mal, Unterricht. Unterricht ist dann fast schon manchmal Nebensache.
118	I: Ja. Ja, das ist natürlich tragisch.

Anhang 8.8: WVPFF

119	B: So und dann, dann ist der Job extrem belastend. Ich merke durch die vielen Dinge, die man so tut, dass man/ Oder dass ich JETZT echt froh bin, dass ich Ferien hab. Dass ich [0:40:00.0] in dieser Woche gemerkt hab, ich bin so an einer Grenze angekommen, an der ich eine Auszeit brauche. Hängt vielleicht auch damit zusammen, wenn viele Kollegen krank sind. Eigentlich arbeiten wir hier in Zweierteams zusammen, wenn möglich. So häufig wie möglich. Wenn dann aber ein Kollege oder eine Kollegin ausfällt wegen Erkrankung, dann hat man den ganzen organisatorischen Kram, der ein heiden Zeitaufwand einfach bedeutet. [0:40:30.0] Dann kommt dieser formale Kram und man hat die Arbeitsbelastung durch Unterricht, den man auffangen muss plus Konflikt klären. Man muss präsent sein. Wir müssen ECHT sein. Wir müssen wirklich wir selbst/ Wir müssen Mensch sein. Man muss jeden Moment hellwach sein, um es nicht eskalieren zu lassen.
120	I: Ja
121	B: Und diese permanente/ Das ist Stress.
122	I: Das ist Stress. Das belastet.
123	B: Das ist von [0:41:00.0] 7:40 Uhr bis 13 Uhr/ Ist das durchgehend Stress. Es bleibt wenig Zeit für Erholungspausen. (...) Zusätzlich dann die formale Arbeitsbelastung, die dann am Nachmittag kommt. Da muss man sagen „Ja also ich bin froh. Morgen ist der letzte Schultag“.
124	I: Super, ok.
125	B: Und dann sind Ferien wichtig und gut.
126	I: Ja, auf jeden Fall.
127	B: Und das ist was, was viele unserer Kollegen, einschließlich [0:41:30.0] Ich/ Wenn man dann noch Familie hat, mit Kindern, die so genannte Work- Life-Balance, die fehlt manchen. Und ich glaube, dass/ Ich persönlich glaube, dass sich das darin äußert, dass viele Kollegen häufig erkranken. Klar durch Kinder, die sind immer krank. Aber ich glaube, dass wir ein hohes Stresslevel mit uns schleppen.
128	I: Ja, klar.
129	B: Über einen langen Zeitraum, der auch positiv ist. [0:42:00.0] Der ist ja nicht nur negativ und der einen auch beflügelt, aber man Ende irgendwann auch (...) dazu führt, dass man einen Punkt erreicht, wo man sagen muss „Okay. Ich brauche JETZT einfach eine Pause.“
130	I: Ja, also genau/ Man wird genau/ Und dann ist es aber auch wichtig sich diese Pausen zu nehmen. Nehmen zu KÖNNEN. Sie sprechen da von Ferien, dass das sehr [0:42:30.0] wichtig ist. Was tun Sie im speziellen noch so, um mit Belastung umzugehen? Zum Beispiel in der Freizeit oder so. Haben Sie bestimmte Methoden, wie Sie Belastung los werden können?
131	B: Tatsächlich habe ich die NICHT. Also ich für mich/ Ich habe eine Familie mit zwei Jungs, die durch Schule, durch Sport (...) natürlich im Nachmittagsbereich auch viel/ Ja, die brauchen halt einen Taxiservice, sag ich [0:43:00.0] jetzt mal so. Auch viel Begleitung, auch Taxiservice. Eine Zeit lang hatte ich aufgrund eines Bandscheibenvorfalles Krankengymnastik über eine lange Zeit jetzt. Das waren Termine, die musste ich mir fest einplanen. Das geht natürlich nur, wenn die Familie auch mitspielt. Das habe ich gemacht, jetzt ist das ausgelaufen. Jetzt hab ich erstmal nichts, was ich so FÜR MICH tue. Sobald das Wetter aber besser [0:43:30.0] wird, dann weiß ich, wird es wieder Zeiten geben, wo ICH/ Ich für meinen Teil gehe dann eine Runde Fahrradfahren oder Spazieren.
132	I: Ja, ok.

Anhang 8.8: WVPFF

133	B: Das sind so Dinge. Was HIER in der Schule im Kollegium EXTREMST wichtig ist, das sind/ Also man braucht einen Teamkollegen mit dem man sich gut versteht. Mit dem muss man auf einer Wellenlänge sein. Das hilft hier ganz, [0:44:00.0] ganz enorm.
134	I: Glaube ich, ja.
135	B: Und manchmal ist das dann mal so, egal ob Mann oder Frau, man führt eigentlich eine Teilzeitehe. Das hilft unglaublich viel, um Stress los zu lassen und Stress abzubauen. Also sich Konflikte nochmal von der Seele zu reden, miteinander zu diskutieren. Manchmal vielleicht auch einfach mal Lästern über Kollegen oder Schüler, wenn etwas ätzend war. Einfach mal das [0:44:30.0] raus lassen. Wenn man das kann und jemanden hat, dem man vertrauen kann, mit dem man das kann, ist das extrem wichtig.
136	I: Ja, ich glaube das höre ich auch ganz oft und ich glaube, das ist ein sehr wichtiger Faktor, dass man da Leute hat, mit denen man spricht. Ja.
137	B: Also das können auch andere Kollegen sein oder die Schulleitung. Wir haben da [0:45:00.0] Glück. Ich kenne das anders von anderen Schulen. Wir haben da immer ein offenes Ohr.
138	I: Cool.
139	B: Wir haben da auch eine sehr flache Hierarchie. Das ist auch sehr entscheidend.
140	I: Ja.
141	B: Also man muss die Möglichkeit haben, einen Chef oder Kollegen zu haben. Auch wir haben hier/ Auch wenn wir ein kleines Kollegium sind, haben wir trotzdem Stufenleitungen. Und je nachdem zu [0:45:30.0] wem man sich da hingezogen fühlt ist es extrem wichtig mit Menschen sprechen zu können, auch wenn es mal Stress gab, wenn es Konflikte gab, wenn es, ja, Situationen gab, die einfach nicht gut gelaufen sind. Es ist gut und ich erlebe das als sehr hilfreich, das nicht mit nach Hause zu nehmen. Also ich versuche den Schulstress in der Schule zu lassen.
142	I: [0:46:00.0] Klappt das denn immer oder nehmen Sie die Sachen dann doch auch manchmal mit nach Hause?
143	B: (lacht) Also ich lasse Situationen und Konflikte in der Schule. Ich merke aber, dass ich den Stress nicht immer in der Schule lassen kann und oft ist es so, dass meine Kinder darunter leiden müssen.
144	I: Inwiefern?
145	B: Weil der Papa, wenn er nach Hause kommt, irgendwie (...) einer [0:46:30.0] der Söhne, ich habe zwei Söhne, einer der Söhne hat jetzt irgendwie Blödsinn gebaut oder hat irgendwie in der Schule mal wieder eine schlechte Note oder hat nicht gelernt oder oder oder/ Dann ist das, was ich mit meinen Schülern professionell und ruhig abklären kann, das fehlt mir zuhause. Das ist, glaube ich, ein großes Problem. Also den Stress in in der Schule zu lassen. [0:47:00.0] Also Konflikte, Situationen JA, aber das, was das in dem Moment mit mir macht, weil ich vielleicht doch eine Menge Ärger im Bauch mit nach Hause nehme/ Das dann nicht an den falschen Personen auszulassen, das gelingt mir ehrlicherweise nicht immer. Da bin ich ehrlich. Das geht vielleicht anderen Kollegen anders, aber ich bin da jetzt mal ehrlich und manchmal gelingt mir das nicht.
146	I: [0:47:30.0] Sie sind da nicht alleine. Das weiß ich.
147	B: Ja.

Anhang 8.8: WVPFF

148	I: Ne, das glaube ich. Okay. (...) Ja, vielen, vielen Dank für die Infos. Ich glaube wir sind jetzt so mit dem Interview am Ende. Ich würde die Aufnahme kurz beenden.
149	B: Ok. Gerne! Ja okay.